

there vor und tadelt mich leicht, daß ich mich nicht entschließen kann, diesen Vorschlag in den Text aufzunehmen. Es ist ja merkwürdig, daß neben dem 72mal richtig standierten -hārius ein -hārius steht, immerhin gibt es Parallelen dazu. Sedulius Scottus hat Gunthārius neben Gunthārius, speziell auch die Form Gunthāri vgl. Poetae 3, 222 LXIX 9. 226 LXXV 7. 231 LXXXII 13. 239, 23. 25. 40. Derselbe hat häufig Lothārius 3. B. 173, 51. 189 XXIII 3. 13 und öfter, während in demselben Poetaebande mehrfach Lothārius steht 3. B. 692, 4 uaa. S. 676 steht I 2 Lothārius, II 1, III 1, IV 2 Lothārius. So auch in den andern Poetaebänden: 1, 404 XIV 1. 579, LXXVIII 12 Hlothārius, 306, 13 Hlothārius, Poetae 4, 1004, 2 Hlothārius, 1005, 23 Hlothārius. 5, 473, 7, 3 Lothāri. Walthē von Speyer nennt sich selbst Walthērus Poetae 5, 63, 266. 78, 32. 79, 4. So auch die Karlsruher Walthāriushs. 1102. 1360. So möchte ich doch auch hier bei Walthāri bleiben, wenn ich auch das Zahlenverhältnis 1 72 nicht übersehe.

D. 900 ff. W. Meyer, Phil. Bem. S. 370: „Patavid, von dem nicht angegeben ist, wann er vom Pferd gestiegen.“ Tatsächlich ist er gar nicht abgestiegen, nach D. 880 (equestrem) ist auch keine Zeit mehr dazu, sondern er sitzt zu Pferde und fällt, als er von oben ins Leere haut, nach vorn herunter. Ein Fußkämpfer fällt nicht bei einem solchen Sehlhiebe, der doch immerhin den nicht ganz kleinen Schild Walthers treffen müßte. Althof hätte das eigentlich erkennen müssen, denn er zitiert zwei Vergilstellen, 5, 147. 10, 586, wo von den Kämpfern gesagt ist proni in verbera pendent; sie stehen dort nämlich auf Kampfwagen.

D. 340 ff. J. Grimm sagt S. 80: „Walthari legte ihm (dem Pferde) beide Schreine über und schwang sich, vollgerüstet, mit der Jungfrau auf dessen Rücken.“ Ja, er läßt ihn so verwachsen mit seinem Pferde sein, daß er glaubt, Walthar habe die 40 Tage bei Grimm sind es freilich nur 14 „keinen andern Schlaf gekostet als zu Pferde über den Schild gelehnt“. S. 81. Wilh. Meyer¹⁾ protestiert dagegen: „Welch häßliches Bild! Im Wal-

¹⁾ Wilh. Meyer in Philol. Bem. S. 364 f.